

Bürgerbewusstsein. Sinnbilder und Sinnbildungen in der Politischen Bildung

Dirk Lange



Dirk Lange

Zusammenfassung

Der Beitrag diskutiert das „Bürgerbewusstsein“ als zentrale Kategorie der Didaktik der Politischen Bildung. Das Bürgerbewusstsein bezeichnet die Gesamtheit der mentalen Vorstellungen über die politisch-gesellschaftliche Wirklichkeit und dient der individuellen Orientierung in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft. Es produziert den Sinn, der dem Einzelnen Orientierung und Handlung in der politisch-gesellschaftliche Wirklichkeit ermöglicht. Die Didaktik der Politischen Bildung kann die mentalen Modellierungen des Bürgerbewusstseins zum Ausgangspunkt ihrer Reflexion machen. Sie beschreiben die fachliche Substanz der Politischen Bildung und stellen die Grundressourcen mündiger Bürgerinnen und Bürger dar. Der Beitrag stellt die fachlichen Sinnbilder und Sinnbildungen des Bürgerbewusstseins dar und skizziert Aufgabenfelder, die sich der Didaktik der Politischen Bildung eröffnen.

1. Worum es geht ...

Politische Herrschaft kann auf Dauer nur bestehen, wenn sie von den Staatsbürgerinnen und -bürgern anerkannt wird. Politische Systeme und politische Gruppierungen jeder Couleur nutzen das Instrument der politischen Erziehung, um die eigenen Grundüberzeugungen in den Vorstellungen der Bevölkerung zu verankern. Die demokratische Erziehung stellt einen Sonderfall der politischen Erziehung dar. Sie organisiert Bildungsprozesse mit dem Ziel, eine demokratische Ordnung subjektiv anerkennungswürdig zu machen. Durch die Vermittlung von demokratischen Werten und von demokratischen Institutionen soll die Akzeptanz des demokratischen Systems erhöht und gesichert werden. Die demokratische Erziehung will die Grundprinzipien und Spielregeln einer demokratischen Ordnung in dem politischen Denken der Bevölkerung reproduzieren.

Die Politische Bildung unterscheidet sich von der demokratischen Erziehung dadurch, dass sie nicht einfach nach Anpassung der Bürgerinnen und Bürger an Bestehendes strebt. Sie unterliegt nicht dem Primat der demokratischen Systemadaption, sondern dem Primat der politischen Selbstverwirklichung mündiger Bürgerinnen und Bürger. Zwar hat auch die Politische Bildung die Funktion

demokratische Herrschaft zu legitimieren, zu fundieren und zu reproduzieren. Aber sie betont die Kompetenz zur politischen Selbstbestimmung und begreift die Autonomie und Mündigkeit des demokratischen Souveräns als Ausgangspunkt und als Orientierung des Bildungsprozesses. Politische Bildung zielt nicht einfach auf den Erhalt des demokratischen Status quo, sondern auf die Bildung urteils- und handlungskompetenter Bürgerinnen und Bürger, die sich ein politisches System so schaffen, so verändern und so erhalten können, dass es ihnen politische Selbstbestimmung ermöglicht. Politische Bildung legitimiert demokratische Herrschaft, indem sie die Urteils-, die Kritik- und die Handlungsfähigkeit des demokratischen Souveräns bildet.

Politische Bildung zielt auf die subjektive Dimension von Politik und Gesellschaft.

Die Politische Bildung zielt damit auf die subjektive Dimension von Politik und Gesellschaft und produziert den ‚Legitimitätsglauben‘ (Vgl. Weber 1976, 122), der demokratische Herrschaft anerkennungsfähig macht. Der Gegenstand der Didaktik der Politischen Bildung ist das ‚Bürgerbewusstsein‘, in dem der Einzelne den Sinn bildet, der es ihm ermöglicht, die politisch-gesellschaftliche Wirklichkeit zu interpretieren und handelnd zu beeinflussen.¹

Bürgerbewusstsein liefert die fachlichen Grundressourcen des mündigen Bürgers.

Das Bürgerbewusstsein liefert die fachlichen Grundressourcen des mündigen Bürgers. Die Didaktik der Politischen Bildung sollte die Fachlichkeit in den Inhalten und Strukturen des Bürgerbewusstseins zum Ausgangspunkt ihrer Reflexion machen. Stattdessen setzt sie noch viel zu oft an den Begrifflichkeiten, Gegenständen und Kategorien von Wissenschaftsdisziplinen an und überträgt diese auf politikrelevante Lernprozesse. Die fachliche Logik der Wissenschaften wird als Referenzpunkt gewählt und verdeckt dabei allzu leicht die fachliche Logik der Lernenden.

Politische Bildung muss deshalb stärker danach fragen, wie Lernende Politik denken und für sich selbst sinnhaft machen

Zur Beschreibung der fachlichen Substanz der Politischen Bildung wird derzeit entweder auf die Politikwissenschaft (Massing/Weißeno 1995) oder auf die Sozialwissenschaften (vgl. GPJE 2004; Behrmann/Grammes/Reinhardt 2004) oder auf die Demokratiewissenschaft (vgl. Himmelmann 2001) rekurriert. Aber sind die Wissenschaftsbezüge für die Reflexion und Strukturierung von Lernprozessen wirklich so zentral? Die Politiktrias (Polity, Policy, Politics) und auch die Demokratie-Differenzierung als Herrschafts-, Gesellschafts- und Lebensform strukturieren das fachwissenschaftliche Feld. Lernen ist aber ein in höchstem Maße subjektiver Vorgang. In der Politischen Bildung erweitern und erneuern sich die Inhalte und Strukturen der subjektiven Vorstellungen über Politik und Gesellschaft. Die Politische Bildung muss deshalb stärker danach fragen, wie Lernende Politik denken und für sich selbst sinnhaft machen. Es interessieren die Sinnbilder und Sinnbildungen, durch die sich Lernende die politisch-gesellschaftliche Wirklichkeit erklären. Dieser subjektive Sinn ermöglicht ihnen das politische Sehen, das politische Urteilen und das politische Handeln (Lange 2005 u. 2008).

Lernende tragen ihre fachlichen Vorstellungen in die alltägliche Politische Bildungspraxis hinein. Ihre Inhaltskonzepte und Sinnbildungskompetenzen sind die Ausgangs- und Endpunkte der Politischen Bildung. Sie wandeln sich im Lernprozess. Dieser Umstand macht es notwendig, die fachlichen Modellierungen des Bürgerbewusstseins in der Politischen Bildung zu reflektieren. Die Wissenschaftsvorstellungen bleiben relevant, aber sie können nicht der Hauptbezugspunkt für die Diagnose und die Planung von politischen Bildungsprozessen

sein. Die Fachwissenschaft kann für die Bildung mündiger Bürgerinnen und Bürger nicht die zentrale Norm darstellen. Politische Mündigkeit ist eine Kompetenz, die ihre Plausibilität in alltäglichen Kontexten entfalten muss.

Im vorliegenden Beitrag wird die These vertreten, dass die Didaktik der Politischen Bildung ihre fachliche Substanz aus der Kategorie des Bürgerbewusstseins ableiten kann.² Hierzu wird zunächst die fachliche Sinnbildungskompetenz des Bürgerbewusstseins dargestellt.³ Im Anschluss daran werden fünf zentrale Sinnbilder skizziert, die das Bürgerbewusstsein prägen. Außerdem werden vier Aufgabenfelder aufgezeigt, die sich für die fachdidaktische Reflexion eröffnen.

2. Sinnbildungen des Bürgerbewusstseins

Das Bürgerbewusstsein bezeichnet die Gesamtheit der mentalen Vorstellungen über die politisch-gesellschaftliche Wirklichkeit. Es dient der individuellen Orientierung in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft und produziert den Sinn, der es dem Menschen ermöglicht, vorgefundene Phänomene zu beurteilen und handelnd zu beeinflussen. Die Sinnbildungen des Bürgerbewusstseins – verstanden als Kulturtätigkeit – befähigen den Menschen, „bewußt zur Welt Stellung zu nehmen und ihr einen Sinn zu verleihen“ (Weber 1985, 180). Sie ermöglichen es, „daß wir im Leben bestimmte Erscheinungen des menschlichen Zusammenseins aus ihm heraus beurteilen, zu ihnen als bedeutsam (positiv oder negativ) Stellung nehmen“ (Ebd., 180f.) können. Im Bürgerbewusstsein macht sich der Mensch einen „Ausschnitt aus der sinnlosen Unendlichkeit des Weltgeschehens“ (Ebd., 180) politisch sinnhaft.

Die Sinnbildungen des Bürgerbewusstseins sind didaktisch so relevant, da sie Lernprozesse beeinflussen und sich in Lernprozessen verändern. Der Wandel des Bürgerbewusstseins ist nicht nur ein unterrichtlich induzierter Vorgang, sondern ein Bestandteil des politischen Alltags der Lernenden. Insofern sollte die Didaktik der Politischen Bildung nicht auf die Reflexion von intendierten Lehr-Lernprozessen reduziert werden. Politik kann gelernt werden ohne gelehrt zu werden. Didaktisch relevant sind nämlich nicht nur Fragen des Transfers von wissenschaftlicher in lebensweltliche Erkenntnis, sondern die lebensweltlichen Sinnbildungen des Bürgerbewusstseins. Die subjektiven Sinnbildungen über Politik, Wirtschaft und Gesellschaft, die sich in formalen und non-formalen Lernsituationen wandeln, stellen den zentralen Gegenstand der Didaktik der Politischen Bildung dar.

Fachdidaktisch interessant sind die mentalen Modelle, welche die gesellschaftlichen Strukturen und Prozesse subjektiv verständlich machen. Das Bürgerbewusstsein dient der Koordination in der sozialen Umwelt. Die Modellierungen des Bürgerbewusstseins haben für den Einzelnen sowohl eine abbildende als auch eine planende Funktion. Einerseits geben sie Schemata vor, durch welche die wahrgenommene Wirklichkeit eingeordnet und reflektiert wird. Andererseits stellen sie eine Struktur zur Verfügung, durch die geplant in die Wirklichkeit eingegriffen werden kann. Der Mensch benötigt und benutzt die

Die subjektiven Sinnbildungen über Politik, Wirtschaft und Gesellschaft stellen den zentralen Gegenstand der Didaktik der Politischen Bildung dar.

Modellbildungen, um die Welt zu erklären und zu verändern. Das Bürgerbewusstsein ist der mentale Bereich, den die Politische Bildung aktivieren muss, um mündige Bürgerinnen und Bürger zu bilden.

3. Sinnbilder des Bürgerbewusstseins

Zur kategorialen Durchdringung des Bürgerbewusstseins wird vorläufig davon ausgegangen, dass jeder Mensch über fünf basale Sinnbilder verfügt: „Vergesellschaftung“, „Wertbegründung“, „Bedürfnisbefriedigung“, „Gesellschaftswandel“ und „Herrschaftslegitimation“. Bei den Sinnbildern handelt es sich um mentale Figuren, durch die der Mensch Fachlichkeit herstellt. Diese Fachlichkeit lässt sich in Lebenswelt und Wissenschaft rekonstruieren und ist damit unabhängig vom Grad ihrer Verwissenschaftlichung. Die zur Darstellung der Sinnbilder verwendeten Bezeichnungen variieren von Individuum zu Individuum und können dem wissenschaftlichen Begriffsverständnis widersprechen. Für jedes Sinnbild werden fünf Heurismen aufgeführt, die für die empirische Erforschung der Sinnbilder eine Suchfunktion haben. Sie dienen der Entdeckung subjektiver Konzepte des Bürgerbewusstseins.

Tabelle: Sinnbilder des Bürgerbewusstseins

<i>Sinnbild:</i> Vergesellschaftung	<i>Leitfrage:</i> Wie integrieren sich Individuen zu einer Gesellschaft? <i>Heurismen:</i> Individuum, Heterogenität, Gesellschaft, Integration, Öffentlichkeit	<i>Lernmodus:</i> Gesellschaftliches Lernen
<i>Sinnbild:</i> Wertbegründung	<i>Leitfrage:</i> Welche allgemein gültigen Prinzipien leiten das Zusammenleben? <i>Heurismen:</i> Gerechtigkeit, Gleichheit, Frieden, Anerkennung, Freiheit	<i>Lernmodus:</i> Politisch-moralisches Lernen
<i>Sinnbild:</i> Bedürfnisbefriedigung	<i>Leitfrage:</i> Wie werden Bedürfnisse durch Güter befriedigt? <i>Heurismen:</i> Bedarf, Produktion, Wert, Verteilung, Konsum	<i>Lernmodus:</i> Ökonomisches Lernen
<i>Sinnbild:</i> Gesellschaftswandel	<i>Leitfrage:</i> Wie vollzieht sich sozialer Wandel? <i>Heurismen:</i> Kontinuität, Entwicklung, Zeitlichkeit, Zukunft, Vergangenheit	<i>Lernmodus:</i> Historisch-politisches Lernen
<i>Sinnbild:</i> Herrschaftslegitimation	<i>Leitfrage:</i> Wie werden partielle Interessen allgemein verbindlich? <i>Heurismen:</i> Interesse, Konflikt, Partizipation, Staatlichkeit, Herrschaft	<i>Lernmodus:</i> Politisches Lernen

Im Sinnbild „Vergesellschaftung“ strukturiert das Bürgerbewusstsein Vorstellungen darüber, wie sich Individuen zu einer Gesellschaft integrieren. Lernende haben eine Vorstellung vom Verhältnis von Individuum und Gesellschaft. Sie erleben soziale Heterogenität, die sie subjektiv ordnen und gruppieren. Im Bürgerbewusstsein entwickeln sie Aussagen und Begründungen über die Bedeutung von sozialen Differenzen; sei es hinsichtlich des Geschlechts, der Ethnizität, der Herkunft, der sozialen Ungleichheit, des Lebensstils oder anderer Kategorisierungen. Um sich erklärbar zu machen, wie trotz der sozialen Vielfalt gesellschaftliches Zusammenleben funktioniert, müssen Konzepte der Pluralität entwickelt werden. Der Prozess der Vergesellschaftung wird durch Konzepte über das Individuum und die Mechanismen seiner sozialen Inklusion und Exklusion erklärbar. Zur Beantwortung der Frage, was die Gesellschaft trotz ihrer Vielfalt zusammen hält, sind im Bürgerbewusstsein auch Vorstellungen über Formen der Interaktion und Kommunikation von Gesellschaftsmitgliedern vorhanden. Bei der Sinnbildung „Wie integrieren sich Individuen in die Gesellschaft?“ wird voraussichtlich auf Konzepte des „Individuums“, der „Heterogenität“, der „Gesellschaft“, der „Integration“ und der „Öffentlichkeit“ zurückgegriffen.

Sinnbild „Vergesellschaftung“

Im Sinnbild „Wertbegründung“ strukturiert das Bürgerbewusstsein Vorstellungen davon, welche allgemein gültigen Prinzipien das soziale Zusammenleben leiten. Jeder Lernende hat Vorstellungen von den Werten und Normen, die in politischen Konflikten, gesellschaftlichen Auseinandersetzungen oder ökonomischen Unternehmungen zum Ausdruck kommen. Die im Bürgerbewusstsein aufgebauten Sinnbilder ermöglichen eine politisch-moralische Urteilsbildung auf der Grundlage allgemein gültiger Prinzipien. Dabei hat jeder Mensch eigene Schemata, nach denen er Fragen der sozialen Gerechtigkeit, der politischen Gleichheit von Verschiedenen, der Friedfertigkeit des Zusammenlebens, der Anerkennung von Differenz oder der Freiheit des Individuums beurteilt. Bei der Sinnbildung „Welche Prinzipien leiten das soziale Zusammenleben?“ finden voraussichtlich folgende Konzepte Anwendung: „Gerechtigkeit“, „Gleichheit“, „Frieden“, „Anerkennung“ und „Freiheit“.

Sinnbild „Wertbegründung“

Im Sinnbild „Bedürfnisbefriedigung“ strukturiert das Bürgerbewusstsein Vorstellungen davon, wie Bedarfe durch Güter befriedigt werden. Lernende haben eigene Ideen über die maßgeblichen Strukturen und Prozesse des Wirtschaftslebens und sie können Funktionen des ökonomischen Systems subjektiv benennen. Dabei wenden sie Modelle vom Entstehen von Bedürfnissen an, sie beschreiben Prozesse der Produktion von Gütern und Möglichkeiten ihrer Verteilung (u.a. Markt Konzepte). In dem Sinnbild „Bedürfnisbefriedigung“ finden Konzepte der Arbeit und des Konsums, aber auch der Arbeitsteilung und des Betriebs Verwendung. Um zu erklären, „Wie Bedürfnisse durch Güter befriedigt werden“ greift das Bürgerbewusstsein voraussichtlich auf folgende Konzepte zurück: „Bedarf“, „Produktion“, „Wert“, „Verteilung“ und „Konsum“.

Sinnbild „Bedürfnisbefriedigung“

Im Sinnbild „Gesellschaftswandel“ strukturiert das Bürgerbewusstsein Vorstellungen davon, wie sich sozialer Wandel vollzieht. Lernende erfahren, dass die politisch-gesellschaftliche Wirklichkeit nicht stabil ist, sondern sich mit der Zeit verändert. Sie haben eigene Konzepte aufgebaut, die diesen Wandel erklärbar machen. Grundlegend dafür ist die Erinnerung an die Vergangenheit, die Erwartung der Zukunft und eine Vorstellung von Zeitlichkeit, die das Früher,

Sinnbild „Gesellschaftswandel“

Heute und Morgen verbindet. Bei der Bezeichnung gesellschaftlicher Wandlungstendenzen – sei es beispielsweise die Globalisierung, die Individualisierung, die Demokratisierung, der Fortschritt oder allgemein die Geschichte – greift das Bürgerbewusstsein auf Konzepte der Kontinuität und der Entwicklung zurück. So lassen sich für die mentale Konstruktion des Sinnbildes „Wie vollzieht sich sozialer Wandel?“ wiederum fünf Konzepte annehmen: „Kontinuität“, „Entwicklung“, „Zeitlichkeit“, „Vergangenheit“ und „Zukunft“.

Sinnbild
„Herrschafts-
legitimation“

Im Sinnbild „Herrschaftslegitimation“ strukturiert das Bürgerbewusstsein Vorstellungen davon, wie partielle Interessen in allgemein verbindliche Regelungen transformiert werden. Lernende können beschreiben und rechtfertigen, wie in der Gesellschaft Macht ausgeübt wird, um Interessen durchzusetzen. Sie kennen Verfahren der Konfliktbewältigung und können benennen, auf welchen Wegen sich Einzelne an dem politischen Prozess beteiligen. Im Bürgerbewusstsein bilden sich Vorstellungen von staatlichen Strukturen und Institutionen sowie Konzepte von Macht und Herrschaft. Je nach Gruppengröße, Problem und Kontext werden Lernende über unterschiedliche Modelle der Demokratie und Autokratie verfügen. Zudem sind sie in der Lage, Herrschaftsbeziehungen zu rechtfertigen und zu kritisieren. Für das Sinnbild „Wie werden partielle Interessen allgemein verbindlich?“ können folgende fünf Konzepte als wesentlich angesehen werden: „Interesse“, „Konflikt“, „Partizipation“, „Staatlichkeit“ und „Herrschaft“.

Diese fünf Sinnbilder spielen für das individuelle Verständnis und für die subjektive Erklärung der politisch-gesellschaftlichen Wirklichkeit eine zentrale Rolle. Es handelt sich um mentale Modellierungen, die auch für die Didaktik der Politischen Bildung fundamental sind. Sie entstehen und wandeln sich in Prozessen des gesellschaftlichen, des politisch-moralischen, des ökonomischen, des historisch-politischen und des politischen Lernens. Die Didaktik weiß noch viel zu wenig darüber, mit welchen Begriffen, Termini und Symbolen Lernende die Sinnbilder des Bürgerbewusstseins bezeichnen. In den seltensten Fällen wird es die Sprache der Wissenschaft sein. Die für die Sinnbilder als wesentlich bezeichneten Konzepte können deshalb nur als vorläufige Heuristiken dienen.⁴ Zu den Herausforderungen der Fachdidaktik zählt es, die Sinnbilder, Konzepte und Begriffe des Bürgerbewusstseins subjektiv zu rekonstruieren. Denn das Wissen um das tatsächliche Bürgerbewusstsein der Lernenden ist eine Voraussetzung dafür, dass das normative Ziel Politischer Bildung – mündige Bürgerinnen und Bürger – erreicht werden kann.

4. Die fachdidaktische Untersuchung des Bürgerbewusstseins

Die Didaktik der Politischen Bildung sollte als eine forschende Disziplin konzipiert werden, die ihr Profil durch die Untersuchung des Bürgerbewusstseins gewinnt. Die fünf skizzierten Sinnbilder bezeichnen die fünf Domänen des Bildungsbereichs. Ausgehend von subjektiven Inhalten und Strukturen der Fachlichkeit können die Bezüge zur Politikwissenschaft, Ökonomie, Soziologie, Ge-

schichte und Ethik geknüpft werden. Das Forschungsinteresse richtet sich dabei in dreifacher Weise auf das Bürgerbewusstsein.

Auf der Mikroebene steht das Bürgerbewusstsein als ein mentales Modell des Individuums im Mittelpunkt. Es interessieren die Begriffe, die Konzepte, die Sinnbilder und subjektiven Theorien, die zur Beschreibung und Erklärung der politischen-gesellschaftlichen Wirklichkeit eingesetzt werden. Auf der Makroebene interessieren die gesellschaftlichen und schulischen Bedingungen und Kontexte des Bürgerbewusstseins. Welchen Einfluss haben soziale Prozesse auf das politische Denken? Welche Bedeutung haben das Geschlecht, die soziale Lage oder ein Migrationshintergrund auf das Bürgerbewusstsein? Auf der Mesoebene wird gefragt, wie sich das Bürgerbewusstsein in Partizipationsformen ausdrückt. Welche Relation besteht zwischen subjektiven Deutungsmustern und den sozialen Handlungsformen?

Dabei stellen sich der Didaktik der Politischen Bildung vier zentrale Untersuchungsaufgaben, die jeweils das Bürgerbewusstsein zum Gegenstand haben. Die empirische Aufgabe liegt in der Analyse des Ist-Zustands des Bürgerbewusstseins. Die reflexive Aufgabe liegt in der Exploration des Kann-Zustands des Bürgerbewusstseins. Die normative Aufgabe liegt in der Legitimation des Soll-Zustands des Bürgerbewusstseins. Die anwendungsbezogene Aufgabe liegt in der Strukturierung des Wandels des Bürgerbewusstseins.

Einen Schwerpunkt der Didaktik der Politischen Bildung stellt die empirische Analyse des tatsächlich vorhandenen Bürgerbewusstseins dar. Sie fragt nach den fachlichen Kompetenzen von (zukünftigen) Bürgerinnen und Bürgern, sowie nach den Bedingungen dieser Kompetenz. Es stellt sich die Frage, welcher impliziter Theorien sich Bürgerinnen und Bürger in der Auseinandersetzung mit politisch-gesellschaftlichen Themen, Prozessen und Institutionen bedienen. Welche Faktoren beeinflussen die Vorstellungen von Politik, Gesellschaft und Wirtschaft? Lassen sich domänenspezifische Motivationen und Interessen erkennen? Wie korrespondieren beziehungsweise divergieren die Alltagsvorstellungen und die fachwissenschaftlichen Konzepte?

empirische Analyse

Die fachlichen Vorstellungen des Bürgerbewusstseins können in normativ-didaktischer Perspektive durchaus Fehlvorstellungen darstellen (vgl. Reinhardt 2005). Lerntheoretisch sollten sie aber nicht als mentale Fehlbildungen interpretiert werden, denn für den Lernenden haben sie eine innere Plausibilität. Es handelt sich um subjektive Theorien, die der Alltagsbewältigung dienlich sind. Politische Lernprozesse müssen an den vorhandenen Vorstellungen ansetzen und Lernanlässe geben, um diese zu wandeln und auszudifferenzieren. Die empirische Aufgabe der Didaktik der Politischen Bildung lautet: Die ‚Tatsächlichkeit‘ Bürgerbewusstseins erheben und analysieren.

Aber nicht nur das tatsächliche, auch das erwünschte Bürgerbewusstsein ist für die Didaktik der Politischen Bildung von Interesse. Den normativen Referenzpunkt dafür stellen die Mündigkeit von Bürgerinnen und Bürgern und ihr Anspruch auf eine gleichberechtigte gesellschaftliche Partizipation dar. Der Didaktik der Politischen Bildung stellt sich die Frage, welche sozialwissenschaftlichen Vorstellungen den Einzelnen dazu motivieren können, für sich selbst Mündigkeit und Autonomie als Wert zu begreifen und sich in diesem Sinne alltäglich mit Politik, Gesellschaft und Wirtschaft auseinanderzusetzen. Deshalb

normativer
Referenzpunkt

- normative Reflexion stehen folgende Leitfragen im Mittelpunkt der normativen Reflexion: Welchen Beitrag liefern die untersuchten fachlichen Vorstellungen zu einer demokratischen Bürgerschaftsbildung? Welche Partizipationsformen resultieren daraus? Welche Wertbindungen sollte das Bürgerbewusstsein herstellen können? Die normative Erforschung des Bürgerbewusstseins lehnt sich an die allgemeinen Demokratie- und Gesellschaftstheorien an. Orientiert an der Leitidee der Mündigkeit reflektiert die Didaktik der Politischen Bildung die Qualitäten und Kompetenzen, über die Bürgerinnen und Bürger in einer Demokratie verfügen sollten.
- reflexive Untersuchungsaufgabe Die reflexive Untersuchungsaufgabe hat das mögliche Bürgerbewusstsein zum Gegenstand. Dabei stellt sich die Frage, an welchen Gegenständen und auf welchen Wegen das Bürgerbewusstsein gewandelt werden kann. Welche potenziellen sozialwissenschaftlichen Kompetenzen sind wie erlernbar? Es wird untersucht, welche Lernchancen die gesellschaftliche Wirklichkeit beherbergt. Einerseits ist die Lebenswelt daraufhin zu befragen, welche Vorstellungen über die Gesellschaft in ihr erlernt werden können. Andererseits werden die Sozialwissenschaften auf die bürgerschaftliche Relevanz ihrer fachlichen Erkenntnisse befragt. Es wird reflektiert, an welchen Gegenständen und in welchen Formen die Sinnbilder über Politik, Wirtschaft und Gesellschaft wie weiterentwickelt werden könnten. Die reflexive Untersuchungsaufgabe der Didaktik der Politischen Bildung lautet: Potenzielle politische Lernchancen in Lebenswelt und Wissenschaft ermitteln.
- anwendungsbezogene Didaktik Die anwendungsbezogene Didaktik der Politischen Bildung untersucht die Beeinflussbarkeit des Bürgerbewusstseins. Die Aufgabe zielt auf die Strukturierung sozialwissenschaftlicher Lehr- und Lernprozesse in Schule und Gesellschaft. Die Forschungsergebnisse aus den anderen Aufgabenfeldern werden in praktische Zusammenhänge gestellt. Dabei steht die Entwicklung von Konzepten, Methoden, Medien und Leitlinien der Politischen Bildung im Vordergrund. Welcher situative Kontext begünstigt welche Veränderungen des Bürgerbewusstseins?
- Die Politische Bildung ist in der Politischen Kultur Deutschlands breit verankert. Es bestehen aber Defizite im Bereich der Forschung. Das derzeitige Wissen über das Bürgerbewusstsein ist rudimentär und hat nur eine geringe Erklärungskraft. Die Didaktik der Politischen Bildung sollte diese Lücke füllen und den Souverän der Demokratie – die Bürgerinnen und Bürger – zu ihrem Forschungsgegenstand machen.

Anmerkungen

- 1 Die Sinnbildungen des Bürgerbewusstseins liegen allerdings quer zu Webers Idealtypen der Herrschaftslegitimation. Die vorhandenen Denkfiguren sind über empirische Forschung zu rekonstruieren und aus der Logik der erhobenen Daten zu differenzieren.
- 2 Vgl. hierzu auch den Diskurs der Geschichtsdidaktik, die das Geschichtsbewusstsein als ihren Gegenstand begreift (bspw. Rösen 1994)
- 3 Das Bürgerbewusstsein stellt ein wissenschaftliches Konstrukt für den Zweck der Analyse dar.

- 4 Vgl. hierzu auch die Diskussion um die Basiskonzepte in der Politischen Bildung (vgl. Sander 2007 und die Beiträge in: Weißeno 2008, 152-258). Auch diese folgen noch immer der Logik der Bezugswissenschaften, können der Analyse des Bürgerbewusstseins aber als Suchinstrumente dienen.

Literatur

- Behrmann, Günter C./Grammes, Tilman/Reinhardt, Sibylle (2004): Politik: Kerncurriculum Sozialwissenschaften in der gymnasialen Oberstufe, in: Heinz-Elmar Tenorth (Hrsg.): Kerncurriculum Oberstufe II. Biologie, Chemie, Physik, Geschichte, Politik. Expertisen im Auftrag der Ständigen Konferenz der Kultusminister, Weinheim, S. 322-406.
- GPJE/Gesellschaft für Politikdidaktik und politische Jugend- und Erwachsenenbildung (Hrsg.) (2004): Nationale Bildungsstandards für den Fachunterricht in der Politischen Bildung an Schulen. Entwurf, Schwalbach/Ts.
- Himmelman, Gerhard (2001): Demokratie als Lebens-, Gesellschafts- und Herrschaftsform. Ein Lehr- und Studienbuch, Schwalbach/Ts.
- Lange, Dirk (2005): Was ist und wie entsteht Demokratiebewusstsein? Vorüberlegungen zu einer politischen Lerntheorie, in: Gerhard Himmelman/Dirk Lange (Hrsg.), Demokratiekompetenz. Beiträge aus Politikwissenschaft, Pädagogik und politischer Bildung, Wiesbaden, S. 258-269.
- Lange, Dirk (2008), Kernkonzepte des Bürgerbewusstseins. Grundzüge einer Theorie politischen Lernens, in: Georg Weißeno (Hrsg.), Politikkompetenz. Was Unterricht zu leisten hat, Wiesbaden, S. 245-258. (zugleich erschienen als: Schriftenreihe der bpb, Bd. 645, Bonn 2008)
- Massing, Peter/Weißeno, Georg (Hrsg.) (1995): Politik als Kern der politischen Bildung. Wege zur Überwindung unpolitischen Politikunterrichts, Opladen.
- Reinhardt, Sibylle (2005): Fehlverstehen und Fehler verstehen: Aus Fehlern lernen ist aktives Lernen, in: Gerhard Himmelman/Dirk Lange (Hrsg.), Demokratiekompetenz. Beiträge aus Politikwissenschaft, Pädagogik und politischer Bildung, Wiesbaden, S. 129-140.
- Rüsen, Jörn (1994): Historisches Lernen. Grundlagen und Paradigmen, Köln u.a.
- Sander, Wolfgang (2007): Vom Stoff zum Konzept. Wissen in der politischen Bildung, in: Polis, H. 4/2007, S. 19-24.
- Weber, Max (1976): Wirtschaft und Gesellschaft. Grundriss der verstehenden Soziologie, 5. rev. Aufl., hg. v. Johannes Winckelmann, 2 Bd., Tübingen.
- Weber, Max (1985): Gesammelte Aufsätze zur Wissenschaftslehre, 6. ern. durchges. Aufl., hg. v. Johannes Winckelmann, Tübingen.
- Weißeno, Georg (Hrsg.) (2008): Politikkompetenz. Was Unterricht zu leisten hat, Wiesbaden (zugleich erschienen als: Schriftenreihe der bpb, Bd. 645, Bonn 2008).